

Titeldaten

Titel: A2-Abendausgabe
Datum: Dienstag, den 1. Juni 1943
Band: 115
Ausgabe: 150, 01.06.1943 - A2-Abendausgabe
Standort: Staatsarchiv Hamburg, Bibliothek
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1699277745_19430601A2

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Fremdenblatt

Ausgabe A

Bezugspreise: In Groß-Hamburg Ausgabe C (zweotage abends, sonntags morgens) 3,70 RM monatlich frei Haus (davon für den Kolportör 74 Rpfl., bei Abholung 4,10 RM, Halbmotatsbezug Ausgabe C 1,35 RM, Ausgabe A 2,15 RM (davon für den Kolportör 25 Rpfl. bzw. 37 Rpfl.) Bestellungen bei allen Kolportören und beim Verlag. Die Kolportöre erheben ihre Gebühren für eigene Rechnung und haben Vollmacht, die Zeitungsgebühren einzuziehen, so daß ihnen stets der Gesamtbetrag zu zahlen ist. Durch die Post Ausg. A 4,30 RM, Ausg. C 3,10 RM, Reichsausgabe B 2,08 RM mit einschließl. Postzeitungsgebühr für Ausg. A 36 Rpfl., B u. C 28 Rpfl. mit zuzähl. Zustellgebühr für Ausg. A, B u. C je 42 Rpfl. Die Ausgabe B (Freitag abends u. sonntags morgens) auch bei unseren Provinz-Zweigstellen zu 2,50 RM mit frei Haus. Im Ausland: Bezug durch die Postanstalten sowie durch den Verlag unter Streifenband



Anzeigenpreise nach Erscheinen an den Tagen der Ausgabe A. Für das erste Jahr werden die Anzeigenpreise nach Vereinbarung mit dem Verlag festgesetzt. Die Anzeigenpreise werden nach Vereinbarung mit dem Verlag festgesetzt. Die Anzeigenpreise werden nach Vereinbarung mit dem Verlag festgesetzt.

Ausgabe Nr. 150 1 Dienstag, 1. Juni 1943 Abend-Ausgabe 115. Jahrgang 2. Vierteljahr

USA verschweigt Verbrechen der Luftgangster

Kairo-Moskau

□ Berlin, 1. Juni
Meldungen aus Kairo zufolge hat die ägyptische Regierung die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion beschlossen. Diese Anerkennung der Sowjetregierung durch Ägypten erfolgte auf Druck der britischen Regierung. Der Zeitpunkt des Ereignisses hat mancherlei Kombinationen im Ausland ausgelöst. Die diplomatische Anerkennung der Sowjetunion beseitigt nämlich die gesetzlichen Hemmnisse, die bis jetzt einem Auftreten sowjetischer Persönlichkeiten oder kommunistischer Emissäre auf dem Boden Ägyptens im Wege standen, und eine Zusammenkunft von Sprechern Moskaus mit hohen angloamerikanischen Kreisen in Kairo zu einem nahen Zeitpunkt ist deshalb im Ausland lebhaft erörtertes Thema geworden.

51 Sowjets abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krymskaja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge, zwei eigene werden vermißt.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Soussa. Ein deutsches U-Boot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 8 000 BRT.

Speer ehrt Erfinder

Berlin, 1. Juni
Da Erfindungen und Verbesserungsvorschläge von Gefolgschaftsmitgliedern besonders wirksame Mittel zur Leistungssteigerung sind, hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition Speer sich entschlossen, solche Beweise einer schöpferischen Mitarbeit besonders anzuerkennen und zu würdigen.

Der Werkmeister Julius Baumstingl hat eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiet der Werkzeugspannsysteme gemacht, die wurde von einem führenden Rüstungsbetrieb in Lizenz übernommen. Der Erfinder wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Anerkennungsschreiben des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Speer, erhielten folgende Rüstungsschaffende: der Ingenieur Hollweg, der unter Verzicht auf Spezialmaschinen eine Munitionsfertigung eingerichtet hat, die unter 200 Betrieben der gleichen Fertigung die niedrigste Arbeitszeit erzielte; der Ingenieur Geitlinger, der durch Entwicklung eines neuen Verfahrens zur Herstellung von Artilleriegeschossen Wege wies, die zu einer erheblichen Einsparung von Material und Kaliberformungsarbeit führten; der Betriebsführer Christian Schöndelmeier.

75 Millionen Sack Kaffee

ep. Lissabon, 1. Juni
75 Millionen Sack Kaffee hat Brasilien bisher vernichten müssen, weil es sie wegen der unüberwindlichen Zollgrenzen nicht in andere Länder hat exportieren können, stellte der Sprecher der brasilianischen Abordnung auf der Ernährungskonferenz in Hot Springs am Montag fest. Die Zölle und Einfuhrmaßnahmen einiger Länder übersteigen das Fünftundzwanzigfache des brasilianischen Exportpreises für Kaffee, obschon dieser Preis manchmal unter den Produktionskosten liegt. Die brasilianische Delegation befürwortete die sofortige Befolgung einer vernünftigeren Handelspolitik. Die vernichteten 75 Millionen Sack Kaffee hätten den Bedarf der ganzen Welt für drei Jahre gedeckt.

Stimmengang für die Präsidentenwahl

Amerika-Italiener

dnb. Mailand, 1. Juni
Den nordamerikanischen Zeitungen und Nachrichtenbüros wurden drakonische Weisungen erteilt, im Inland nichts über die Verbrechen der USA-Bomber verlauten zu lassen, erklärt „Regime Fascista“ zu den immer neuen Morden und Greueln der angloamerikanischen Luftgangster. Man will die Millionen in Amerika lebenden Italiener, die Roosevelt als den damaligen Verfechter absoluter Neutralität wählten, nicht wissen lassen, daß ihre häuslichen Herde, ihre Angehörigen, ihre Verwandten und Freunde tagtäglich bombardiert und mit Bordwaffen beschossen werden.

Roosevelt, der das ihm anvertraute Mandat in echt jüdischer Weise verriet, fürchtet die Reaktion der Italiener und sieht sich so zu den zynischsten Fälschungen gezwungen.

Washington schweigt

Meldung unseres Vertreters
pt. Stockholm, 1. Juni

Die Tatsache daß der Oberkommandierende der USA-Streitkräfte in Indien und Tschungking-China, General Stilwell, es für notwendig gehalten hat, im Anschluß an die Washingtoner Konferenz zu militärischen Besprechungen nach London zu kommen, um eine Art Nachkonferenz zu halten, hat die Vermutungen bestärkt, daß die Lage Tschungking und damit die grundsätzliche Frage der Neuorientierung in Ostasien in den Vordergrund rückt. Man weiß, daß die Alarmrufe aus Tschungking mit dem offenen Eingeständnis sehr erster Bedrohung durch die jüngsten japanischen Operationen am Jangtse-kiang einen Versuch darstellen, in letzter Minute die Konferenz in Washington unter Druck zu setzen.

Wieweit diese Aktion noch Erfolg gehabt hat, ist in London unbekannt. Man hat aber nicht übersehen, daß ein von Churchill und Roosevelt gemeinsam unterzeichnetes Schlusskommuniqué nicht zustande gekommen ist, daß die Schlussklärung Roosevelts äußerst knapp gehalten war und daß die Verhandlungen bedeutend länger gedauert haben, als nach den angeblich endgültigen Abmachungen von Casablanca voraussehen war. Englische Meldungen aus USA deuten die Möglichkeit an, daß es auch innenpolitische Rücksichten gewesen sind, die die nordamerikanische Kriegführung zu einer gleichmäßigeren Verteilung ihres Einsatzes zwingen.

Die Tschungking-Presse hat wieder einen ihrer heftigen Vorstöße unternommen gegen das, was sie die unentschiedene Kriegführung der Angloamerikaner nennt. Der Botschafter in London, Wellington Koo, der nach mehrmonatiger Abwesenheit, darunter einem Besuch in Tschungking-China und in Washington, nach London zurückgekehrt ist, hat sich sofort mit General Stilwell in Verbindung gesetzt. Tschungking-Chinesische Kreise in London machen kein Hehl daraus, daß die Zeitfrage für Tschungking immer drängender werde und daß weitere Vernachlässigung ernste Folgen nach sich ziehen könne. Sie fordern eine neue Burma-Offensive, um die Burmastraße zu öffnen. Die vier Monate bis zur Beendigung der Monsunperiode genügen, um einen ernsthaften Feldzug vorzubereiten. Jede durchgreifende Verbesserung der Materiallage sei unmöglich, solange die Burmastraße nicht wieder offen sei. Die Sendungen aus USA auf dem Luftweg seien zwar qualitativ wertvoll, mengenmäßig jedoch völlig unzureichend. Was die sowjetischen Sendungen betreffe, so seien sie auf ein Minimum eingeschränkt worden.

Die englische Zeitung „Financial News“ trägt diesen Warnungen Rechnung und meint, daß die

Wir flagen an

Berlin, 1. Juni

A. H. Die empörten Stimmen verschiedener neutraler Staaten über den Kulturbombardieren der angloamerikanischen Bomberformationen haben der führenden englischen Presse endlich eine Stellungnahme aufgezwungen. Sie ist so ausgefallen, wie nach den zynischen Erklärungen der maßgebenden Sprecher der britischen Regierung erwartet werden mußte. Die Londoner Blätter machen nicht einmal den Versuch, eine Kriegführung zu entschuldigen, die nicht allein in Deutschland, die auch in Italien, Frankreich und anderen Ländern wertvollste Besitztümer der europäischen Völkerfamilie vernichtet. Der peinliche Umstand, daß am Kriege völlig unbeteiligte Länder wie Spanien und Portugal, ihre Stimme erheben haben, wird auf denkbar unsympathische Weise mit der Verdächtigung der politischen Motive beispielsweise der Regierung des Caudillo beantwortet. Die Hauptsache ist in England offenbar so weit gediehen, daß man diesen neutralen Aufschrei des europäischen Gewissens

Neue Notizschreie aus Tschungking

Lage in Ostasien einen Gefahrenpunkt erreicht habe, der von den Angloamerikanern „nicht länger übersehen werden kann“.

„Die lange Kette japanischer Stützpunkte von Singapur, Java, Timor, Neuguinea; auf den Salomonen und den Gilbertinseln ist verstärkt worden und es gibt Beweise genug, daß erhebliche japanische Streitkräfte zu einem Versuch gesammelt werden, Guadalcanar auf den Salomonen und Port Moresby auf Neuguinea zurückzuerobern. Japan würde dadurch wieder die australische Nordküste bedrohen können und, was noch wichtiger wäre, einen neuen gewaltigen Versuch zur Abschneidung der See Verbindung mit Nordamerika unternehmen können. Die vielleicht größte Gefahr für die Angloamerikaner in Ostasien bestehe jedoch in dem Anzeichen, daß Tschungking-Chinas Streitkräfte fürbar nachgelassen hat, seitdem die Japaner die Burmastraße geschlossen haben.“

Wie ein Kommuniqué aus Tschungking meldet, sind nach Umgruppierung der Streitkräfte an der Jangtse-Front Gegenangriffe der Tschungking-Chinesen im Gange, unterstützt durch die nordamerikanische Luftwaffe.

Tschangteh geräumt

ep. Schanghai, 1. Juni

Der japanische Druck auf die Tschungking-Stellungen westlich des Tschungki-See nimmt zu. Die strategisch wichtige Stadt Tschangteh westlich des Sees ist geräumt.

Aussprache der Rivalen in Algier

ep. Tanger, 1. Juni

Die für Montag nachmittag festgesetzte Konferenz zwischen Giraud und General de Gaulle hat ungefähr drei Stunden gedauert. Über die Resultate dieser Besprechungen, die eine sehr kühle, um nicht zu sagen frostige Atmosphäre beherrschte, ist noch nichts bekanntgegeben. Gleichzeitig wird in Algier mitgeteilt, daß nach einem zwischen Giraud und de Gaulle getroffenen Abkommen ein gemeinsamer Vertreter nach Washington entsandt werden soll. Dieser Vertreter ist der Senator Maroselli, der sich vor einiger Zeit de Gaulle ausgesprochen hat.

Wie aus dem „Times“-Bericht hervorgeht, war keiner der führenden alliierten Vertreter persönlich anwesend. Vielmehr hat sich der britische Ministerresident McMillan durch einen gewissen Wyndham, der amerikanische Konsul Murphy durch Mister Wallace vertreten lassen. Auch Peyrouton war nicht persönlich erschienen, sondern ließ sich durch Monsieur Gonon vertreten. Diese Verhältnisse nennt der „Times“-Bericht „sehr bezeichnend“.

Bluff

Von unserem Vertreter
G. B. Lissabon, im Mai

Amerikanische Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, ist oft kein Genuß. Aber manchmal ist es ein Trost, in diese Flut von Druckerwärmen und bunten Bildern einzutauchen. Ein Trost für uns Europäer, vor allem für uns Deutsche. Denn eines der prächtigsten philanthropischen Großunternehmen wird uns nach dem Kriege beglücken. Vorausgesetzt natürlich, daß die USA ihn gewinnen könnten: die „Rückeroberung“ zu gestellten und auf ewig unglücklichen Demokraten. Die Vereinigten Staaten möchten dabei die Leitung selbst übernehmen. Erziehungskörper sind angeblich schon gebildet. Dozentenpersonal wird abgerichtet, wobei, nach den ersten Meldungen zu urteilen, in der sportlichen Ausbildung Freistil-Ringkampfkurse eine gewisse Rolle spielen. Denn bei den verdammten Hunnen kann man schließlich nie wissen... Eine Anzahl von Kursleitern wird schon namentlich genannt, die sich freiwillig zur Abkommandierung für die Nachkriegserziehung Deutschlands gemeldet haben. Da handelt es sich um starre Prinzipien und um die in Ehren geschwungene Zuchtrute lauterer britischer Gottesfurcht. Wie z. B. der Bischof von Peterborough sagt: „Erziehung und Bestrafung Deutschlands genügen nicht. Wir wollen Reue sehen nach der Vernichtung der Nazi-Ideologie!“ Das sind Theorien, die den zuständigen Herren in USA nichts sagen. Dort will man frisch mit der trainierten Seelenmuskulatur der Boys aus Gottes eigenem Land das Problem sofort praktisch angepackt. Freiwillige vor für die Erziehung!

Bedenken werden allerdings laut. Da erscheint ein Brief, den „New York Times“ geschrieben hat. Der Verfasser zweifelt, ob die deutsche Jugend noch umgeschult werden könne. Die Älteren ja, aber die Jugend sei schon zu verwachsen mit dem System. Er könne da als wirklich wirksames Mittel nur eines vorschlagen: ausrotten! Es ergibt sich also die bängliche Frage, ob man zwischen 30 und 40 von den USA-Erziehungskörpern noch für unschuldfähig angesehen oder schon ausgerottet wird. In Washington beruft man sich darauf, daß nach dem Kriege die Vereinigten Staaten eine europäische, eine Weltmission zu erfüllen hätten. Kein isoliertes Dasein für Amerika mehr! „Laßt uns unsere Pflicht tun an der Besserung der Welt, vor allem Europas!“ Ein flüchtiger Einblick in das Schicksal der USA, in die Zeitungen, Zeitschriften mit ihren Artikeln, Anzeigen usw., läßt die primitiven Grundlagen erkennen, mit deren Hilfe der amerikanische Bürger sich fähig fühlt, im Erziehungskörper für Europäer seinen Mann zu stehen.

Bomben auf Radschubbas

Toxio, 1. Juni

Domei meldet von einer japanischen Basis in Mittelchina: Japanische Lufteinheiten unternahmen am Montagmorgen einen erfolgreichen Angriff auf Santowang, ungefähr 50 km flußaufwärts von Tschangteh, und zerstörten ein 700 Tonnen großes Transportschiff, das repariert wurde, sowie weitere zehn große Schiffe, die in der Nähe vor Anker lagen. Die japanischen Flugzeuge brachten durch Bombenabwürfe auch feindliche Flakbatterien in der Stadt und ihrer Umgebung zum Schweigen, worauf sie ohne Verluste nach ihrem Stützpunkt zurückkehrten.

Santowang ist der wichtigste Stützpunkt des Feindes bei der Verteidigung des Jangtse und die einzige Nachschubbasis am Jangtse für die Tschungking-Truppen der 6. Kriegzone.

Weiter wird berichtet, daß 14 feindliche Flugzeuge unter dem Schutz von 30 Jägern am Montagnachmittag den Versuch unternahmen, Tschangteh Schasi und Yochow anzugreifen. Sie wurden jedoch von japanischen Armeeflugzeugen zur Rückkehr gezwungen. In schweren Luftgefechten schossen die japanischen Flugzeuge vier Jäger ab, beschädigten einen der angreifenden Bomber schwer und zwangen zehn feindliche Bomber zu Notlandungen.

Razzia in Marseille

ep. Vichy, 1. Juni

Während einer am Sonnabend und Sonntag auf den Straßen und in den öffentlichen Lokalen in Marseille durchgeführten großen Razzia wurde eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. In erster Linie konnten Schwarzhändler und lichtscheue Elemente festgenommen werden, die ihren Beruf nicht nachweisen konnten.

Klio versucht sich im Norden

Frühe Geschichte am Rande Europas / Von Elsa Carlberg

Beim Betrachten der frühen Geschichte Nord-europas ergibt sich leicht der Eindruck: Klio die geschichtsschreibende Göttin, sei am Anfang unserer Zeitrechnung mit all dem Neuen, das ihr damals ins Blickfeld kam, nicht mehr recht fertig geworden. Und gewiß lagen die Dinge einfacher und in größeren Linien vor ihren Augen, als noch die Götter in sichtbar Gestalt eingriffen in menschliches Geschehen, als sie es mit starken, ruhigen Bildhauerhänden gestalten oder verwarf und falsch gerichtete menschliche Betriebsamkeit zurechtbog. Wenn sie Helden in goldene Staubwolken hüllten, um sie ihren gefährlich werdenden Gegnern zu entziehen, wenn Ares laut aufbrüllte, wenn Athene die Geschichte der Völker mit leichter Hand lenkte, indem sie an die Locken des Achill rührte, so ist dies alles ihr, der göttlichen Schreiberin, wie Heimaton und daher leicht erfährt und aufgezeichnet. Aber schwieriger wird es für sie, als die Götter nicht mehr so nah sind, als nüchtern denkende römische Feldherren an der Spitze ihrer Legionen die Grenzen der Welt nach allen Seiten hin erweitern und bald auch das aufgeschrieben und erhebt werden soll, was hoch oben im Norden geschieht. Und doch: mit Germanien und Gallien kommt die Göttliche noch einigermaßen zurecht. Es gelingt ihr, schon über das fünfte und sechste Jahrhundert in diesen Ländern zuverlässiges historisches Licht zu gießen: sie macht die merowingischen Könige namhaft und läßt Umriss und Profile dieser langhaarigen gekrönten Häupter deutlich erkennen; wir sehen, wie eilig diese es halten, einander um Krone und Leben zu bringen, wir erfahren von ihren haarsträubenden Regierungsmethoden und den ebenso haarsträubenden

Zuständen in ihren Reichen, und in lückeloser Folge sehen wir ihre Nachfolger: Pipine, Karolinger und die lange Reihe der übrigen Kronen durch die Jahrhunderte schreiten. Während also um die Mitte des ersten Jahrtausends schon heller Lichtschein über Gallien und bald auch über Germanien fällt, liegt der Norden Europas noch im Dunkel der Vorzeit und es sind sagenhafte Gestalten und Könige mit ungekannten Namen, die als Zeitgenossen der Merowinger auf den Königsthronen Skandinaviens sitzen. Was aus diesem Dunkel bis in unser Jahrhundert dringt, ist neben Sage und Mythologie, nicht viel mehr als der Rauch brennender Geföhle und ein ständig vor sich gehender großer Waffenlärm, beides verursacht vom Kampf der Klein-Könige untereinander. Hier und da ist uns ein Name, ein Vers, ein Ausspruch bewahrt, ein Goldring von besonderer Bewandnis oder eine berühmte Waffe blitzt auf, mitunter auch der Blick einer Frau. Aber gleich achter ist alles wieder in vorzeitliches Dunkel gehüllt und noch im Anfang des zweiten Jahrtausends wuchern Sage und Überlieferung in unaufhörlicher Verschlingung. Davon zeugen die (um das Jahr 1200) geschriebenen „Königsgeschichten“ des Norwegers Snorre Sturleson, die davon berichten, wie fünfzig Könige starben.“ Sie stellen alles andere dar als eine Sammlung von Krankengeschichten oder von letzten Abschiedsworten und guten Ratschlägen an den trauernden Familienkreis, sie enthalten vielmehr Höhepunkte dramatischer Handlung. Denn zu jener Zeit war es nicht Brauch, nicht guter Ton, „auf dem Stroh wie eine

Gedichte des japanischen Malers Foujita

Die Abreise

Meine Koffer sind geschlossen.
Ich erwarte den Wagen, der sie zum Hafen bringt.
Der Teich im Garten silber blinkt.
Ein Fisch bewegt die zarten Schleierflossen.
Ob er mir winkt?
Meine Mutter ist heute etwas blässer
Und flüstert: „Trinke nur wenig Wasser
In einem fremden Land!“
Mein Bruder meinet mich, „Gib acht auf dein Geld!“
Mein Vater, von leinen Runzeln entstellt,
Lächelt nur und reicht mir die Hand.
Eindrücke von der Reise
Schon das Verweilen an Bord
Des Schiffes entrickt mich
Und scheidet mir die Vision von der Ferne.
Alles entrickt mich:
Der Dampf die Tafe, das fremde Matrosenwort.
Meine Heimat versinkt, eine Fata Morgana.
Verblissendes Spiegelbild einer tiefen Zisterne.
Ein Sandwichverkäufer, sinnlos betrunken,
Ist schnarrend über den Bartsch gesunken.

Kuh

zu sterben. Der Verfasser dieser Königsgeschichten erreichte allerdings selbst ein Alter von einundneunzig Jahren, aber man muß nicht vergessen, daß sein Stoff, als er ihn behandelte, schon mehrere Jahrhunderte alt war. Ein natürlicher Tod blieb übrigens auch ihm, obwohl er es zu so hohen Jahren brachte, erspart; denn sein Schwiegersohn nahm ihm, endlich, um dem König gefällig zu sein, das Leben.
In den Schriften Snorre Sturlesons begegnen uns Sage und Geschichte in unaufhörlicher Verschlingung. Doch mit Harald Haarschön, der im neunten Jahrhundert nach und nach ganz Norwegen unter seine Herrschaft brachte, stellt sich ein gewisser Zusammenhang dessen ein, was als historische Tatsache angesprochen werden kann. Ober seiner Gestalt liegt helleres Licht, und auch jene Frau trägt realistische Züge und hat zweifelsohne wirklich einmal gelebt, die als treibende Kraft hinter der großen Fehde in seinem Geschlecht steht, als nach seinem Tode Söhne und Enkel sich um das Königserbe schlagen. Neben Krimhilde in Deutschland, die noch fast ganz der Sage angehört, neben Fredegunde und Brunhilde im Merowingerreich, deren fünfundvierzig Jahre dauernde Fehde (um das Jahr 600) in Gregor von Tours bereits einen glaubwürdigen zeitgenössischen Chronisten hat, steht am Ende des ersten Jahrtausends in Norwegen Gunhild — eine das Schicksal der Männer lenkende Frauengestalt und den genannten Gestalten ebemürtig an Charakterstärke und Wildheit.
Gunhild ist die Witwe von Harald Haarschön. Sohn Erich blüht und hält für ihre Ansprüche kämpfend, viele Jahre hindurch eine blutige Fehde unter ihren Verwandten in Gang bis endlich alle ihre Söhne gefallen sind. Unermüdet sorgt sie dafür, daß der Verwandtenkreis sich mindert, daß man einander aus dem Hinterhalt überfällt oder auch wohl in offener Feldschlacht

Er versoff wie stets seinen Tagesverdienst.

Seine Tochter ist schön wie ein Seidengespinnst.
Sie tanzt.
Beglötzt von manchem verriessenen Wanst.
Sie kann es nicht wehren.
Sie muß das Sperlingsvolk ihrer kleinen Schwestern ernähren.
Ich liege in der Nacht und kann nicht schlafen.
Mich fröstelt — Reif schimmert auf Baum und Hecke
Ich lege meinen Mantel, den warmen, braven
Auf das Bett als wärmende Decke.
Nur die Blume des Bildes, am Tage gemalt,
Ist leuchtend geöffnet und strahlt.
Als ich mich im Spiegel beschauete,
Entdeckte ich in meinem Haare
Und auch im Bogen der Braue
Weißes und graues.
Ich sehe meinem Vater in Japan immer
Ähnlicher —
(Nichts wünsche ich sehnlicher).
Übertragen von Anton Schnack

begegnet. So entsteht denn allmählich bei diesem Geschlecht der Brauch, die jungen Königssöhne ins Ausland zu erziehen — in der Heimat hatten sie zu wenig Aussicht über das Knabenalter hinauskommen. Es waren also weitgereiste junge Leute, die als Gunhilds Glanzzeit endlich über über war, sich auf dem königlichen Hochsitz oder in dessen Nähe niederließen. Hakon der Gute, der erste christliche Herrscher in Norwegen, hatte fünfzehn Jahre in England verbracht, Harald Graufell war jahrelang in England, Irland

Preisgekrönter Kohlenabbau

Reichswirtschaftsminister Funk hat vor kurzem mitgeteilt, daß die Fördermenge des deutschen Kohlenbergbaus 1942 die größte gewesen ist, die bisher erreicht wurde.

Prosper III der Rheinischen Stahlwerke, Bergwerksdirektor Bergassessor Dr. Harman von der Gebr. Stumm G. m. b. H. und Dr. A. Schmidt für neue Ausbaurbeiten verteilt.

Deutsche Gesellschaften

Sächsische Bank Die Sächsische Bank in Dresden beruft ihre HV auf den 18. Juni. Die Bilanz zum 31. März 1942 um 20,6 auf 552,7 (V. V. 292,4) Mill. RM.

Finanzierung von Rüstungsanlagen

Die sogenannten Maschinengrundsätze, wie sie in einem vom 28. März 1943 datierten Erlaß des Reichsministers für Bewaffnung und Munition über die Fertigungsrichtlinien in Rüstungsbetrieben festgelegt sind.

Die Meldevereinfachung für die Einfuhr

Wie schon gemeldet, wird ab 1. Juli auch das Meldungsverfahren für Waren einführt, die in welchem Umfang das der Fall ist und was in Zukunft von den Firmen zu tun ist, wird aus einem Vergleich der alten und neuen Regelung ersichtlich.

Die Meldevereinfachung für die Einfuhr

Wie schon gemeldet, wird ab 1. Juli auch das Meldungsverfahren für Waren einführt, die in welchem Umfang das der Fall ist und was in Zukunft von den Firmen zu tun ist, wird aus einem Vergleich der alten und neuen Regelung ersichtlich.

Die Meldevereinfachung für die Einfuhr

Wie schon gemeldet, wird ab 1. Juli auch das Meldungsverfahren für Waren einführt, die in welchem Umfang das der Fall ist und was in Zukunft von den Firmen zu tun ist, wird aus einem Vergleich der alten und neuen Regelung ersichtlich.

Kapitalerträge in ausländischem Besitz

Die neue Transferregelung Zahlte Kapitalerträge. Bei Anträgen, die bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingereicht werden, beginnt die Verzinsung mit dem ersten Tage desjenigen Kalenderhalbjahrs, in dem der Antrag gestellt wird.

Kapitalerträge in ausländischem Besitz

Die neue Transferregelung Zahlte Kapitalerträge. Bei Anträgen, die bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingereicht werden, beginnt die Verzinsung mit dem ersten Tage desjenigen Kalenderhalbjahrs, in dem der Antrag gestellt wird.

Kapitalerträge in ausländischem Besitz

Die neue Transferregelung Zahlte Kapitalerträge. Bei Anträgen, die bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingereicht werden, beginnt die Verzinsung mit dem ersten Tage desjenigen Kalenderhalbjahrs, in dem der Antrag gestellt wird.

Die neue Regelung

Ab 1. Juli 1943 ist die Einfuhr von Waren zur noch mit der neuen Einfuhrmeldung (Vordruck-Einfuhr Nr. 14) anzumelden, die die bisherigen verschiedenen statistischen Anmeldeverfahren ersetzen wird.

Die neue Regelung

Ab 1. Juli 1943 ist die Einfuhr von Waren zur noch mit der neuen Einfuhrmeldung (Vordruck-Einfuhr Nr. 14) anzumelden, die die bisherigen verschiedenen statistischen Anmeldeverfahren ersetzen wird.

Die neue Regelung

Ab 1. Juli 1943 ist die Einfuhr von Waren zur noch mit der neuen Einfuhrmeldung (Vordruck-Einfuhr Nr. 14) anzumelden, die die bisherigen verschiedenen statistischen Anmeldeverfahren ersetzen wird.

Die neue Regelung

Ab 1. Juli 1943 ist die Einfuhr von Waren zur noch mit der neuen Einfuhrmeldung (Vordruck-Einfuhr Nr. 14) anzumelden, die die bisherigen verschiedenen statistischen Anmeldeverfahren ersetzen wird.

Die neue Regelung

Ab 1. Juli 1943 ist die Einfuhr von Waren zur noch mit der neuen Einfuhrmeldung (Vordruck-Einfuhr Nr. 14) anzumelden, die die bisherigen verschiedenen statistischen Anmeldeverfahren ersetzen wird.

